

Der Feuerwehmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerweh-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerweh-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerweh-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro 3gepalte Zeile.

Nr. 41.

Barmen, den 8. October 1886.

4. Jahrg.

Bestellungen auf den Feuerwehmann

für das IV. Quartal werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1 Mark noch fortwährend angenommen. Die Buchhandlungen nehmen auch Abonnements für den ganzen Jahrgang 1886 an.

Normal-Schlauchkupplung für Schleswig-Holstein.

Auf dem Schleswig-Holsteiner Feuerwehrtage zu Sonderburg war von der freiwilligen Feuerwehrgesellschaft ein Antrag bez. Einführung der Meißischen Kupplung als Normale für Schleswig-Holstein gestellt worden. Dieser Antrag wurde laut Bericht der „Schlesw.-Holst. F.-W.-Ztg.“ als erledigt erklärt mit Hinweis auf nachstehenden Regierungserlass:

Erlaß der Kgl. Regierung betr. „Normal-Verkupplung an den großen Feuersprizen“, vom 27. November 1885.

„Zum Zweck der im allgemeinen Interesse des Löschwesens dringend wünschenswerthen Einführung einer Normalverkupplung der Wasserhähne, welche für die gegenseitige Unterstützung der Sprizen insbesondere auf dem Lande von der allergrößten Wichtigkeit ist, hat der Landesdirector der Provinz eine eingehende Prüfung verschiedener Kupplungs-Systeme unter Zuziehung der Vorstands-Mitglieder des Provinzial-Verbandes für freiwillige Feuerwehren vornehmen lassen und zwar:

1. des Bajonettverschlußes,
2. des Meißischen Gewindes,
3. des Rheinischen Gewindes,
4. des neuen Verschlußes von Grether und Witte,
5. des Storz'schen Gewindes.

Die zu 1 und 3 erwähnten Systeme, von denen der Bajonettverschluß am meisten in unserer Provinz vertreten ist, sind nicht als empfehlenswertes beschunden worden, weil dieselben, zumal bei einer nicht ganz sorgfältigen Handhabung, nicht einen durchaus sicheren Verschluß gegen den Durchtritt des Wassers bieten.

In Betreff der zu 4 und 5 erwähnten Klauenverschlässe ist außer einer guten Dichtung noch die Gleichheit der Kupplungshälften als besonders wichtig und vortheilhaft hervorgehoben, weil dadurch eine schnelle Handhabung beim Öffnen und Schließen erzielt wird. Soweit bekannt, sind diese Klauenverschlässe in unserer Provinz noch nicht zur Anwendung gekommen und die Erfahrung wird erst zeigen müssen, ob die bei denselben angebrachten Gummiringe auf die Dauer haltbar bleiben und eine weitere sorgfältige Behandlung gestatten, wie sie namentlich auf dem Lande vielfach vorkommen wird. Namentlich aus dem letzteren Grunde, sowie mit Rücksicht auf den höheren Preis der Klauenverschlässe ist seitens des Landesdirectors das Meißische Gewinde als Normale bei Verkupplung von Schläuchen für das Löschwesen sowohl auf dem Lande als in den Städten in Vorschlag gebracht worden. Dieses ist nächst dem Bajonettverschluß in unserer Provinz am zahlreichsten, insbesondere bei den neuen Geräthen, vertreten. Dasselbe hat sich überall gut bewährt und ein Durchdringen des Wassers ist bei ihm unmöglich. Der gegen das Meißische Gewinde erhobene Einwand, daß der Gewindeansatz leicht breit geschlagen werden könne, soll durch ein Zurückgehen des letzteren um 7—8 Millimeter

und durch eine entsprechende Erhöhung des Schlußendes beseitigt werden.

Dieses System läßt ebenso wie die zu 4 und 5 genannten auch ein Einbinden des Schlauches zu, so daß zu diesem Verfahren übergegangen werden kann, falls es sich später zeigen sollte, daß das Einbinden dem Umbinden des Schlauches gegenüber den Vorzug verdienen sollte.

Da es ferner nicht zu befürchten ist, daß das Meißische Gewinde beim Gebrauche bei großer Kälte einfriert, dasselbe auch bereits im Königreich Bayern, Großherzogthum Baden und Hessen, im Herzogthum Braunschweig, sowie in den Provinzen Rheinland, Westfalen und Hannover und im Regierungsbezirk Kassel eingeführt ist, tragen auch wir kein Bedenken, die Königlichen Herren Landräthe zu veranlassen, auf die allgemeine Einführung des beregneten Systems bei allen Neuanfassungen thunlichst hinzuwirken.

Auch ist es nur wünschenswerth, daß das Meißische Gewinde als Normal-Verkupplung auch bei den schon vorhandenen Schläuchen in Anwendung kommt. Hierdurch wird das jetzt an Verkupplungen verschiedener Systeme vorhandene Material nicht unbrauchbar, vielmehr brauchen die einzelnen mit Sprizen und Zubringern versehenen Gemeinden nur für jede Maschine ein Uebergangsstück zu beschaffen, welches an dem einen Ende den bisherigen Verschluß und an dem anderen Ende die Normal-Verkupplung zu führen hat. Dieses Uebergangsstück ist dann nur einzuschalten, wenn die Schläuche von verschiedenen Sprizen zusammenarbeiten oder wenn alte und neue Schläuche verbunden werden sollen.

Die Herren Landräthe wollen demnach bei den einzelnen Gemeinden dahin wirken, sich ein solches Uebergangsstück für jede mit einem anderen Verkupplungs-System — als dem Meißischen Gewinde — versehene Maschine durch Vermittelung des ständischen Feuerlösch-Inspectors bei gegebener Veranlassung anzuschaffen.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
v. Frank.

In Anschluß hieran wurde von den Kgl. Landräthen an die Polizei-Verwaltungen folgende Verfügung gerichtet:

„Die vorstehende Verfügung wird den Polizei-Verwaltungen der Städte und den Gemeinde- und Gutsbezirks-Vorstehern zu Ihrer Nachricht, bezw. weiteren Bekanntmachung an die Vorstände der Sprizen-Verbände, die aus eigenen Mitteln die Sprizen unterhalten, sowie auch den Polizeibehörden für die Landdistricte hierdurch bekannt gemacht. Die sämtlichen Polizeibehörden wollen zur Durchführung der Absicht veranlassen, daß das für jetzt in dem sogenannten Meißischen Gewinde zur Geltung gelangte Verkupplungssystem nicht bloß bei der Anschaffung neuer Schläuche, sondern auch für die vorhandenen Schläuche in Anwendung komme und dies für letztere durch die Anschaffung des in dem vorliegenden Abjaß der Verfügung vorgeschriebenen Uebergangsstücke geschehe. Die Vertretungen der Sprizenverbände haben in jedem Falle die Vermittelung des ständischen Feuerlösch-Inspectors anzugehen.“

Die Polizeibehörden wollen in ihren Brandschau-Berichten pro 1886 die Anschaffung des Meißischen Gewindes für die Sprizenschläuche eigens erwähnen, darin feststellen, daß die Anschaffung für sämtliche große Feuerpizen stattgefunden hat und inwiefern sie nicht stattgefunden, bezüglich jedes einzelnen Falles dafür die Gründe angeben.“

Stabile Hydrophore.

Die Stadt Wels, welche in ihrem südlichsten Theile durch die Traun und durch den ungefähr 150 Meter nördlich, fast parallel mit selber laufenden Mühlbach in Brandfällen genügend mit Wasser versorgt werden kann, welche ferner auf dem ebenfalls fast parallel mit dem Mühlbache etwa 120 Meter nördlich davon gelegenen Stadtplatze eine Wasserleitung und zwei durch selbe gespeiste Brunnenbassins besitzt und mittelst dieser die anstehenden Straßen und Gassen entsprechend mit Wasser zu versehen in der Lage ist, welche endlich durch einen um die innere Stadt über die Ringstraße führenden Wasserlauf-Canal und überdies durch zwei dafelbst befindliche mit stabilen Saugrohren versehene Brunnen die erforderlichen Wassermengen sowohl in die innere Stadt, als in die nördlich von dieser in der Richtung gegen den Vorstadtplatz befindlichen Stadttheile zu bringen vermag, hat bisher auf dem Vorstadtplatz und den nördlich von diesen gelegenen Straßen empfindlichen Wassermangel gelitten, und zwar nicht etwa durch Fehlen des genügenden Wassers, sondern lediglich dadurch, daß die dortselbst angebrachten Brunnen vermöge ihrer größeren Tiefe das Saugen mittelst Spritzen nicht mehr gestatteten.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die freiwill. Feuerwehr Wels vor drei Jahren das ihr vom Maschinenbauer A. Ledner in Wels vorgelegte Project für Anbringung von stabilen Hydrophoren in den dortigen Brunnen genehmigt und denselben beauftragt, vorläufig in einem dieser Brunnen ein solches Werk anzubringen.

Das Werk gelang und hatte die Feuerwehr die Genugthuung, constatiren zu können, daß sie bei ununterbrochener Arbeit per Minute ungefähr 500 Liter Wasser zur Verfügung habe. Infolge dessen ließ sie heuer an einem zweiten Brunnen ein solches Werk zur Ausführung bringen und hat die angestellte Probe die gleiche Leistungsfähigkeit auch dieses Brunnens ergeben.

Bei ersterem Brunnen, der eine Tiefe von 8 Meter hat, befindet sich das stabile Saugwerk zwei Meter vertical ober dem Wasserstande und bringt dasselbe das Wasser in 5½ Meter langen Druckröhren bis zu dem unmittelbar über dem Straßenniveau befindlichen Windstiesel und von da in die drei nach West, Süd und Ost gerichteten Auslauföffnungen. Bei letzterem, welcher eine Tiefe von 7½ Meter ober dem Wasserstande, jedoch nicht vertical, sondern, da der Brunnen infolge einer Straßenregulirung dormalen in der Mitte der Fahrbahn gelegen ist, schräg über demselben, und zwar so, daß die Saugröhre zuerst 4½ Meter vertical, dann 3 Meter horizontal angebracht erscheinen, von wo aus das Wasser 2 Meter hoch zu den in ähnlicher Weise wie oben angebrachten 3 Auslauföffnungen gelangt.

Die Druckflangen sind zum Zusammenlegen und schließt im Nichtbedarfsfalle ein kleiner, entsprechend starker Kasten von 1,5 Meter Länge, 0,7 Meter Höhe und 0,45 Meter Breite, dieselben sowohl als den Windstiesel, als die Auslauföffnungen vollständig ein, so daß von einer Schädigung des Werkes durch die Pfantzen oder Fuhrwerke nicht die Rede sein kann. Im Bedarfsfalle werden nach Öffnung des Kastens die Druckflangen auseinanderbelegt und an die Auslaufrohre die erforderlichen, in der nächsten Nähe aufbewahrten Zubringergeschläuche angepumpt und in längstens einer Minute ist der Hydrophor bei 6 bis 8 Mann Bedienung in voller Thätigkeit.

Selbstverständlich kann dieser Brunnen-Hydrophor im Bedarfsfalle auch als Druckspitze in Verwendung kommen.

Wie werthvoll diese geschützte Einrichtung ist, braucht nicht weiter erörtert zu werden, zumal es auf der Hand liegt, daß die möglichst rasche Wasserbeschaffung und die Vermeidung langer Schlauchlegung sowohl für die bedrohten Objecte, als für die Feuerwehr selbst von unschätzbarem Werthe ist.

Wir können daher den Feuerwehren aller jener Orte, die Wasserleitungen gar nicht oder nicht in der erforderlichen Ausdehnung besitzen und die nicht so glücklich sind, aus in der nächsten Nähe befindlichen Brunnen oder Reservoiren das notwendige Wasser saugen zu können, die Herstellung solcher stabiler Hydrophore nur empfehlen, und zwar umso mehr, als nach den bei uns gemachten Erfahrungen auch der Preis ein entsprechend billiger genannt werden kann und die gewöhnliche Benützung des betreffenden Brunnens für den Privatgebrauch durch die Hydrophoranlage in keiner Weise alterirt wird. (Zeitschr. d. oberöst. Feuerw.)

Reinigung gußeiserner und anderer Wasserleitungsrohre.

Bei fast allen Wasserleitungen bilden sich in den Röhren in längerer oder kürzerer Zeit Inkrustationen, die zumest aus Eisenoxyd und kohlensaurem Kalk bestehen, als Hauptursache der

Unterhaltung des Rohrnetzes einer Wasserleitung muß die Entfernung dieser Inkrustation betrachtet werden. Es sind dazu drei Methoden in Anwendung gekommen: Herausnahme der Röhren, Erwärmen derselben und Herauskratzen der dadurch gelösten Kruste; Auflösung des Anlages mittelst Säuren; mechanische Reinigung durch Entfernung des noch nicht erharteten Anlages mittelst Kratze, Bürste etc. Bei der ersten Methode werden die Röhren auf die Länge einer Oefenplatte gestellt und dienen gleichsam als Schornsteine. Das Rohrmaterial und die Kruste erleiden ungleiche Ausdehnung, und letztere löst sich von der Rohrwand ab. Auf diese Weise wurde eine 709 Meter lange und 80 Millimeter weite Wasserleitung zur Station Laake bei Laibach gereinigt, und gegen eine Neuherstellung eine Winderausgabe von 74 pCt. erzielt. Die zweite Methode der Reinigung von Wasserleitungsrohren durch Auflösung des Anlages mittelst Säuren wurde zuerst von Arret angewendet, der eine Bleileitung mittelst 6procentiger Salzsäure reinigte, wobei gegen eine Neuherstellung der Leitung eine Winderausgabe von 75 pCt. erzielt wurde. Bei der dritten Methode wird in die zu reinigende Rohrstrecke ein Seil oder eine Kette gebracht, mittelst deren man eine dem Rohrdurchmesser angepaßte Bürste hin- und herzieht, bis sich der Anlag gelöst hat; das Bürsten besteht unter stetem Zuflusse von Wasser, um die Schlammbestandtheile sogleich wegzuspülen. Für die Reinigung von Strecken mit starken Krümmungen hat Metz eine bewegliche Rohrbürste erfunden. Auf diese Weise wurde in Karlsruhe das ganze Rohrnetz gereinigt und es erforderte die Reinigung von 22669 Meter Röhren von 90 bis 330 Millimeter Durchmesser einen Zeitaufwand von 78 Tagen mit einem Kostenaufwand von ca. 3000 M.

(Oester.-ungar. Eisen-Zeitung.)

Das Feuerlöschwesen der Stadt Straßburg.

Die unter Commando des Herrn Branddirector Wachter stehende Straßburger Feuerwehr hat 3. 3. folgenden Personalbestand:

a) Feuerwehr intra muros: 214 Mann, nämlich 1 Branddirector, 4 Brandmeister, 1 Oberzeugmeister, 1 Oberarzt, 1 Assistentarzt, 4 Zugführer, 2 Zeugmeister, 24 Spritzenmeister, 24 Oberlöschmänner, 32 Löschmänner erster Klasse, 120 Löschmänner zweiter Klasse.

Der Effectivbestand der Feuerwehr ist in 2 Divisionen eingetheilt: Feuer-Division und Reserve-Division.

Jede Division besteht aus 2 Abtheilungen, welche, außer einem commandirenden Brandmeister und einem Zugführer, je 50 Mann zählt, und zwar: 6 Spritzenmeister, 6 Oberlöschmänner, 8 Löschmänner erster Klasse, 30 Löschmänner zweiter Klasse oder mit Rücksicht auf ihren speciellen Dienst: 6 Steiger, 1 Netzer und Rohrführer, 4 Sapeurs oder Altträger, 15 Spritzen- oder Arbeitsmaschinenföhrer, 4 Standrohrträger, 4 Straßrohrträger, 16 Schlauchträger, 1 Hornist.

Jede Abtheilung besteht aus zwei Zügen, und jedem Zug steht ein Spritzenhaus zur Verfügung.

b) Feuerwehr extra muros: 133 Mann, nämlich 3 Brandmeister, 3 Zugführer, 3 Fourrier, 5 Spritzenmeister, 15 Oberlöschmänner, 18 Löschmänner erster Klasse, 77 Löschmänner zweiter Klasse, 9 Hornisten.

Der Effectivbestand theilt sich in 3 Abtheilungen, welche sich folgendermaßen zusammenstellen:

1. Abtheilung. Kuprechtsau und Baden umfassend (41 Mann); 1 Brandmeister, 1 Zugführer, 1 Spritzenmeister, 1 Fourrier, 6 Oberlöschmänner, 6 Löschmänner erster Klasse, 22 Löschmänner zweiter Klasse, 3 Hornisten.

2. Abtheilung. Neuhof, Neuburg und Nujuau umfassend (49 Mann); 1 Brandmeister, 1 Zugführer, 2 Spritzenmeister, 1 Fourrier, 5 Oberlöschmänner, 6 Löschmänner erster Klasse, 30 Löschmänner zweiter Klasse, 3 Hornisten.

3. Abtheilung. Die vor den Schirmers-, Weisthurm- und Kronenburgerthoren, sowie die zwischen dem Rhône-Rhein-Canal und der Gemeinde Schiltigheim gelegenen Ortschaften umfassend. (43 Mann); 1 Brandmeister, 1 Zugführer, 2 Spritzenmeister, 1 Fourrier, 4 Oberlöschmänner, 6 Löschmänner erster Klasse, 25 Löschmänner zweiter Klasse, 3 Hornisten. Die Veteranen-Abtheilung besteht aus 24 pflichttreuen Männern, welche mindestens 25 Dienstjahre bei der städtischen Feuerwehr zählen und über 55 Jahre alt sind.

Die Musik-Capelle bildet eine Abtheilung von 36 Mann und steht unter der administrativen Leitung eines Brandmeisters.

In den 8 Spritzenhäusern intra muros befindet sich folgendes Material: 8 Feuerpumpen cal. A mit Zubehör (Grasentladen); 8 Feuerpumpen cal. B mit Zubehör (Grasentladen); 8 Feuerpumpen cal. C mit Zubehör (Korb); 8 Feuerpumpen cal. D mit Zubehör (Simon); 2 Saug- und Druckpumpen mit

Zubehör (Beduwo); 1 Saugspitze in Reserve (Wagner); 1 Landspitze (Fahrspitze von Beduwo), mit Wasserleitungsapparat versehen; 1 Wasserfaß von 2000 Litern, sammt Speisepumpe zur Bedienung der Landspitze; 4 Rettungswagen; 7 zweirädrige Hydrantenwagen mit Schlauchspindel; 2 Patent-Feuerleitern (Magirus) von 14 und 16 Meter Höhe; 1 zweispänniger Leiterwagen mit 2 Schiefederleitern, 6 Leitern von verschiedener Länge, 7 Feuerhaken und 3 Ketten; 2 Requirillenwagen (Fourgon); 1 Meßsicher Rauchapparat mit Zubehör.

In den Wachtlokalen befinden sich: 2 Feuerpumpen cal. D mit Zubehör; 2 Standröhren mit Hydrantenschlüssel; 2 Ventilstrahlröhren; 40 Meter Hanfschläuche; 8 Feuerreimer; 2 Laternen.

In Händen der Mannschaften befinden sich: 10 Standröhren mit Hydrant- und Spilerschlüssel; 16 Ventilstrahlröhren; 64 Stück Schläuche von je 10 Meter Länge; 36 Laternen.

Im Theater befinden sich: 2 eiserne Behälter von je 10 Kubikmeter Inhalt; eine Regenmaschine; 5 Feuerpumpen cal. D mit Zubehör (25 Meter Federschläuche und 5 Strahlröhren); 2 Saug- und Drudpumpen cal. A (im Kellerraum); außerdem 2 Rauchapparate, Feuerreimer, Hans- und Ledereimer etc.

Auf dem im Frühling 1872 hergestellten Übungsplatze am Stein-Ring besteht eine geräumige Exercierhalle zum Schutz bei einbrechendem schlechtem Wetter. In derselben befinden sich ein Kleider- und Ausrüstungs-Magazin nebst einer Werkstätte für die Reparaturen — sowie eine Wohnung für den Zugmeister. — Der Übungsplatz der Mannschaften ist mit einem Mauerbergwerk, 3 Kinnenspülern und 3 Hydranten, sowie mit einem Brunnenschacht für die Saugpumpen ausgestattet.

Eine ständige, 6 Mann starke Feuerwache fungirt seit dem 15. März 1883 im Stadthaus und ist durch Telephon mit der Plattform des Münsters verbunden.

Diese 24 Stunden-Feuerwache ist nicht obligatorisch und wird nur durch freiwillige Mannschaft jeden Abend um 9 Uhr bezogen.

Jede Nacht bezieht die Feuerwehr drei Posten und zwar in folgenden Localen: 1. am Münster, 2. in der neuen Markthalle, 3. im Theater. — Jede Wache besteht aus drei Mann und wird während des ganzen Jahres Abends um 9 Uhr angetreten; in den Sommermonaten (1. April bis 30. September) zieht sie um 4 Uhr Morgens und in den Wintermonaten (1. Oct. bis 31. März) um 5 1/2 Uhr Morgens ab.

Auf der Plattform des Münsters halten 2 Münsterwächter ständige Wache. Sie haben auf Brandausbrüche genau zu achten; zu dem Ende muß einer der beiden Wächter sich stets auf der Plattform halten, und in der Viertelstunde zwei Runden machen. Derselben stehen mittelst eines Telephons mit der ständigen Stadthauswache und durch ein Spradrotz mit der Münsterwache, sowie mit dem Münsterpfortner in Verbindung und umgekehrt.

Im Theater befindet sich während den Vorstellungen, außer der gewöhnlichen Wache eine Verstärkungswache von drei Mann. Bei Vorstellungen mit besonderer Feuersgefahr wird eine Ergänzungswache berufen, deren Stärke nach dem Grade der Gefahr verschieden ist.

Diese Feuerwachen sind durch einen Zugmeister commandirt und durch einen Brandmeister oder einen Zugführer kontrollirt. Das Theater ist mit der ständigen Stadthauswache durch eine elektrische Klingel verbunden.

532 Hydranten und 138 Kinnenspüler der städtischen Wasserleitung liefern das nötige Wasser. Außerdem stehen noch 16 Wasserfaß von je 2500 Liter Inhalt, welche mit speciellen Saug- und Drudpumpen gespeist werden können, zur Verfügung. Diese Wasserfaß stehen im Sommer am Schöpfplätzen und im Winter in den heizbaren Spritzenhäusern.

Die Gesamtausgaben des wohlgeordneten Feuerbüchsenwesens der reichstädtischen Metropole belaufen sich während des Jahres 1885/86 auf 42 125 M. 32 Pf.

Während dieser Zeit wurde die Feuerwehr 68 mal alarmirt, und hiebei die Stadthauswache 35 mal und zwar 14 mal von den Münsterwächtern und 21 mal von Privatpersonen.

Diese Alarmirungen hatten zum Gegenstande 12 Großfeuer, 34 Kleinfeuer, 3 Kellerfeuer, 3 falsche Alarme, 3 Großfeuer in Nachbargemeinden.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Herbde. Am Sonntag, 26. September, fand in Somborn, bei Lütgendormund, die diesjährige Herbst-Versammlung des Ruhrthal-Wellweiger Feuerwehrgewerbaundes statt. Nachdem die auswärtigen Delegirten eingetroffen, sogen um 3 1/2 Uhr dieselben mit der Somborner Wehr unter Trommelschlag zum Übungsplatz. Die Übungen zerfielen in 1) Aufsteigen mit 8 Leitern 4 Stöck hoch nach Zäulen, 2) Aufsteigen

mit 4 Leitern nebeneinander bis in den vierten Stock nach Zäulen, 3) dieselbe Übung nach Tempo, 4) Spritzenübung, 5) Sturmangriff. In 2 1/2 Minuten war Wasser im vierten Stock (auf das Signal Sammelten gingen die Mannschaften an Rettungstau, an Steigerleitern und mit den Leitern herunter), 6) ein Angriff mit 3 Schläuchen auf die Kofenwächter-Gebäude. Die sämtlichen Übungen wurden mit solcher Ruhe und Präcision ausgeführt, daß man die Somborner Wehr einer militärisch geschulten Truppe gegenüber stellen kann. Nach der Übung fand im Vereinslocal beim Wirth W. Thomas zuerst eine geheime Sitzung der auswärtigen Delegirten statt, in welcher eine scharfe Kritik über die Übung aufgestellt und öffentlich bekannt gemacht wurde. Die Übung erhielt das Prädicat „Sehr gut!“ Dann fanden die öffentlichen Verhandlungen statt. Die Tages-Ordnung war nichts von Wichtigkeit, u. a. wurde beschlossen, einheimische Commandos im Gauerbaunde anzustreben. Herr verschiedenen Ehrenämtern war auch der Ehrenamtmann Herr Schulze-Bellinghaus anwesend. Derselbe hielt eine warme Ansprache an die Wehren und brachte den üblichen Kaisertoast aus. Bei Concert und Gesellenfest blieb die Versammlung in heiterer Stimmung zusammen. Gegen 8 Uhr traten die auswärtigen Genossen den Heimweg an.

Ruhmann, Vorsitzender.

Schwelm. Bei dem Brande des Zimmerbüchsen Hauses an der Windmühle, am 22. v. M., ist eine Anzahl Personen, welche den Aufforderungen der Polizeibeamten zur Hülfsleistung bei den Löscharbeiten nicht nachgekommen waren, seitens der hiesigen Polizeibehörde mit einer Geldbuße von 15 Mark ev. 3 Tagen Haft bestraft worden. Mehrere konnten sich bei dieser Straffestsetzung nicht beruhigen und beantragten unter Vorgebung von Entschuldigungsgründen gegen den betr. Strafbefehl die gerichtliche Entscheidung. In der Sitzung des Königl. Schöffengerichts hier selbst am 19. Septbr. sind nun sämtliche Angeklagten wegen der erwähnten Uebertretung mit 20 Mark ev. 4 Tagen Haft und einer mit 10 Mark ev. 2 Tagen Haft bestraft worden.

Remscheid. Im fünften Jahre ihres Bestehens beging unsere freiwillige Stadt-Feuerwehr am 3. d. ihr erstes Stiftungsfest. An dem Festzug am Nachmittage beteiligten sich außer der stehenden Wehr die Wehren von Berncastelkirchen, Biedinghagen, Lütringhausen, Born, Hilsinghausen. Nach Beendigung des Festzuges fand in den hübschen Anlagen des Herrn Greuting großes Militär-Concert der Capelle der 40er und bei eingetretener Dunkelheit ein großes Nacht-Randvöer des stehenden Vereins statt, welches wiederum zeigte, daß die Wehr im Nothfall ihren Zweck erfüllen wird. Das Concert war sehr beliebt. Mit den trefflichen Vorträgen der 40er weiterte sich eine zweite Capelle und errang sich großen Beifall beim Publikum. Den ersten Toast brachte Herr Hogenlöcher auf den Kaiser aus, Herr Hauptmann Ripper trug die Gäste in einem feurigen Hochruf willkommen, dessen freundliche Worte Herr Gieß-Haßen mit einem Hoch auf die Remscheid Stadt-Feuerwehr gleich dankend erwiderte. In Remscheid Platt hat Herr Wilhelm Duisberg Namens der ganzen Feuerwehr der Verdienste ihres Hauptmanns, Herrn Ripper, gedacht und dieser, die Donation von sich ablehnd, ließ zum Schluß der Toast: „die Einigkeit der freiwilligen Stadt-Feuerwehr“ hoch leben. Ein Festball schloß das schöne Fest.

[Westfälische Feuerwehr-Unfallkassa.] Das Ergebnis des ersten Geschäftsjahres stellt sich wie folgt: Das von der Provinzial-Verwaltung und Provinzial-Feuer-Societät mit je 15 000 M. hergegebene Stammcapital der Kasse beträgt 30 000 M. Die Einnahmen betragen: Beiträge der Kassensmitglieder 7273 M. 70 Pf., Beiträge der Provinzial-Feuer-Societät 3636 M. 85 Pf., Zinsen des Stammcapitals 1500 M. insgesamt 3 M., zusammen 12 413 M. 55 Pf. Die Ausgaben betragen: Tägliche Krankengelder und Renten gemäß § 6 d des Statuts 2022 M. 25 Pf., Auskosten § 6 d daselbst 614 M. 8 Pf., Verwaltungskosten 199 M. 90 Pf., zusammen 2836 M. 23 Pf. Es verbleibt mithin ein Ueberschuß von 9577 M. 32 Pf., welcher Betrag dem Stammcapital zugeschieben ist. Der Unfallkassa gehören am Jahresschlusse 137 Feuerwehren mit 10 464 Mitgliedern an.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Brandfälle im Großherzogtum Luxemburg.

Zemingen. Am 2. Sept., Abends gegen 7 1/2 Uhr, entstand alhier eine Feuersbrunst, welche die Wohnhäuser von 25 Fiedler, sowie 3 Stempel, nebst den Scheunen und Stallungen bis aufs nackte Mauerwerk einäscherte. Bereits hatte das Dachwerk des anliegenden Wohnhauses des Tageslohnens Karmeyer Feuer gefangen, doch den vereinten Kräften der Einwohner sowie

der zur Hülfe herbeigeeilten Pompiers von Niederanven gelang es, den Brand an einem weiteren Umschlagen zu verhindern. Gegen 3 Uhr Nachts war jede fernere Gefahr beseitigt. Schaden 8000 resp. 4000 Frs.; beide sind versichert.

Gasperick. Am 31. August entstand in den zu Mühlenweß gelegenen Gebäulichkeiten der Wittwe Heizen eine Feuersbrunst. Scheune und Stallungen wurden ein Raub der Flammen; auch die anliegenden Wohnhäuser, deren Dachwerk bereits Feuer gefangen, drohten zerstört zu werden, doch Dank der Thätigkeit der zur Hülfe herbeigeeilten Pompiers von Hollwich und Bonnewey konnten diese gerettet werden. Die Veranschlagtete ist nicht für ihr Eigenthum versichert und erleidet einen Verlust von circa 2000 Frs.

Wanden. In einer auf hiesigem Banne im Ort genannt Brabönch gelegenen, der Gemeinde zugehörigen Lohbede brach am Abend des 29. August aus Unvorsichtigkeit einiger dabelst beschäftigten Arbeiter eine Feuersbrunst aus, welche sich auf eine Fläche von 2 $\frac{1}{2}$ Hectars ausdehnte. Der durch den Brand verursachte Schaden ist ziemlich bedeutend.

Hessingen. Am Vormittag des 4. Sept. brach in unserer Ortschaft eine Feuersbrunst aus, welche die Wohnhäuser des Schneiders N. Champagne und des Maurers M. Weg bis auf nackte Mauerwerk zerstörte. Fast der ganze Mobilienbestand wurde ein Raub der Flammen. Die beiden Veranschlagteten erleiden ungefähren Verlust von 1000 resp. 1500 Frs. Nur Ersterer ist für sein Eigenthum versichert.

Folschette. In der Nacht vom 4. Sept. brach in dem mit Stroh bedachten Wohnhause des Schneiders B. Conrad eine Feuersbrunst aus, welche dieses Gebäude sowie das anliegende Wohnhaus des Hirten N. Kasjen nebst Stallungen gänzlich einäscherte. Nur unter den größten Anstrengungen der zur Hülfe hinzugeeilten Einwohner konnte das Feuer an einem weiteren Umschlagen verhindert werden; sehr wenige Mobiliengegenstände wurden gerettet. Schaden 1400 resp. 600 Frs.; ersterer ist nur für sein Eigenthum versichert.

Wüderscheid. Am 1. Septbr. am Nachmittage entstand in den Lohbeden bei Wüderscheid ein Brand, welcher schnell um sich griff und in kurzer Zeit eine Fläche von 7—9 Morgen verheerte. Der Schaden ist ein sehr bedeutender, denn die Lohje war zum Abbinden gediehen und wurden durch das Feuer die Hoffnungen, welche man seit 16—18 Jahren gesetzt, vernichtet.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Eigenthümliche Explosion.] Opladen, 1. Oct. Gestern Abend wollte so berichtet der „Verf.“, ein auf dem Heimwege nach Neustrath begriffener Arbeiter der hiesigen Dynamitfabrik sich eine Pfeife anzünden und strich, wie das häufig geschieht, das Zündhölzchen an seiner Hufe an. Letztere, die er während der Arbeit angehat, nach Beendigung derselben aber nicht gewechselt zu haben scheint, ist jedenfalls durch Abwischen der Hände mit kleinen Partikeln Sprengstoff befestigt gewesen; denn es erfolgte sofort eine Explosion, wodurch der Arbeiter bedeutende Brandwunden erlitt. Man schaffte ihm mittelst Wagens zum Arzte, wo ihm der erste Verband angelegt wurde, und von da nach Mülheim ins Krankenhaus.

* [Panik im Circus.] Im Circus zu München brach am 2. d. am Schlusse der Vorstellung unter der zum Ausgang drängenden Menge der Fußboden des zweiten Platzes durch und stürzten mehrere Personen hinab. Im ersten Momente drohte eine allgemeine Panik einzureißen, doch gelang es den Zurufen mehrerer Besonnenere, die Menge zu beruhigen. Der Menschenhaufe entwirre sich bald und war die Mehrzahl der Herabgestürzten mit dem Schreden oder kleineren Contusionen davon gekommen; nur zwei junge Mädchen aus dem Oberland, die zum Octoberfeste hierhergereist waren, wurden ernster getroffen. Die eine, namens Theresie Engelsberger aus Woltach am Tegernsee, hatte den Fuß gebrochen, während sich ihre Freundin, Theresie Kradinger von Tegernsee am Arme verletzt hatte. Die anwesende Feuerwehr leistete die erste Hülfe; auch ärztliche Hülfe war sofort zur Stelle. Ein glänzendes Beispiel von Geistesgegenwart und Entschlossenheit im ersten Augenblick gab die Frau Prinzessin Gisela, welche den erschrocken dem Ausgange zu drängenden Massen sofort zurief: „Seien Sie ruhig, es ist keine Gefahr.“ Ihre Bemühungen, welche durch die anwesenden Officiere und andere Herren unterstützt wurden, hatten den besten Erfolg. Herzog Ludwig nahm sich in menschenfreundlichster Weise der Fürsorge für die Verwundeten an und verweilte längere Zeit rathend und helfend an der Unglücksstätte.

Briefkasten.

Herrn L. R. in G. Die betr. Aenderung wird mit dem neuen Jahre eintreten.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfehlte seine rüchlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschafft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämmtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — **Inskrirte Kataloge gratis und franco.**

Westfälische

Turn- und Feuerwehr-Geräthe-Fabrik Heinr. Meyer, Hagen in Westf.

empfehlte sich zur **Lieferung von Feuerwehr-Geräthen** und **Ausrüstungs-Stücken jeder Art** in praktischer, solider Ausführung zu **billigsten Konkurrenzpreisen.** 219

In Löschmaschinen etc. Vertretungen erster Fabriken.

— Preislisten und Kostenanschläge stehen gern frei zu Diensten. —

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Joppen und Blousen aus leinernen, baumwollenen, halb-wollenen und wollenen Stoffen liefert elegant und dauerhaft nach Maß gearbeitet, auf Wunsch auch **wasserdicht**

C. Henkel in Bielefeld.

Maschinenfabrik Deutschland Dortmund

liefert

Feuerspritzen mittelst flüssiger Kohlensäure

(Kohlensäure-Druckspritzen)

— Patent Raydt —

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

148 Inskrirte Prospekte zu Diensten.



1884 Leplih, Krens a. D.

Goldene Medaillen!

Verbesserte Reichenberger Rutsch- oder Rettungstücher.

Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis

empfehlte

Joseph Beuer in Reichenberg,

122

B o h m e n.

Vertretung für Rheinland und Westfalen bei Herrn Branddirector **Jean Willet** in Biersien.



Aus dem Gerichtssaale.

* Dortmund, 10. Oct. [Zwei jugendliche Brandflisterinnen] nahmen gestern bei dem Schwurgericht die Anklagebank ein. Die 18jährige Ida Holley und die 16jährige Anna Gierik dienten bei dem Oekonomen Lueg in Hadzeney im Landkreise Dortmund. Die Mädchen waren aber trotz ihrer Jugend ganz verdorbene Geschöpfe, die jede Woche mehrere Nächte außerhalb des Hauses zubrachten, was die Herrschaft durchaus nicht dulden wollte. Nachdem vor dem Fenster des Schlafzimmers der Mädchen, durch das sie Nachts ihren Weg nahmen, ein Gitter angebracht worden, schlichen sie sich durch den Stall ins Freie. Herr Lueg nahm schließlich die Hilfe der Polizei in Anspruch, in Folge dessen die Holley ein Strafmandat in Höhe von 5 Mark erhielt. Dies brachte aber die Mädchen erst recht in Wuth, sie beschloßen, sich an der Herrschaft zu rächen. Nachdem ein neuer Patentzopf den Festsicherungsvorrichtungen widerstanden, beschloßen die Mädchen, die Scheune ihrer Dienstherrschaft in Brand zu setzen, doch sollte dies erst nach Einerkennung des Koggens geschehen. Am 5. August war dies geschehen, auch befanden sich die Mädchen an diesem Tage allein zu Hause. Die Holley holte Streichhölzchen, woraus beide Mädchen sich in die Scheune begaben. Die Holley setzte ein Hölzchen in Brand, reichte es dann ihrer Genossin (damit beide gleichen Antheil an dem Verbrechen hätten) und diese hielt das brennende Hölzchen ins Stroh. Die Scheune mit Anhalt brannte bis auf den Grund nieder, der Schaden betrug 9000 Mark. Zum Glück war Herr Lueg versichert. Die beiden Verbrecherinnen zeigten vor dem Schwurgericht keine Reue, sie sagten, die Herrschaft sei so frech gewesen. Die Holley erhielt vier Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer. Der Gierik waren mildernde Umstände zugestanden, weshalb sie nur zwei Jahre Gefängnis erhielt.

Brandfälle etc.

* Düsseldorf, 11. October. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr von Oberbil als gerufen. Es brannte der an der Gerresheimer Bahastation liegende Höferhof nieder. Unsere Feuerwehr darf aber ohne besondere Erlaubniß der vorgesetzten Behörde das Düsseldorf'sche Gebiet nicht überschreiten, in Folge dessen sie, wie die „Düsseld. Volksztg.“ meldet, wieder umkehrte.

* Siegburg, 7. October. In dem benachbarten Orte Sieglar spielten gestern Kinder mit bengalischen Streichhölzchen und warfen dieselben hoch empor. Das Unglück wollte es, daß ein brennendes Zündholz in einen bei Gelegenheit der kirchlichen daselbstigen Kramladen, worin, wodurch derselbe sehr bald zu brennen begann. Ein großer Theil der Waaren wurde vom Feuer zerstört und was nicht verbrannte, wurde von aufgebrochenem Wasser verdorben.

* Bonn, 7. Oct. In der gestrigen Nacht ist, wie die „D. Reichsztg.“ berichtet, die Baggermaschine, welche sich in der Nähe von Bergheim in der Sieg befand, theilweise abgebrannt. Ein als Wächter auf der Maschine zurückgeliebener Arbeiter erlitt Brandwunden im Gesicht und vermochte sich nur mit knapper Noth zu retten. Man vermutet, daß das Feuer durch Umfallen einer Lampe entstanden sei.

* Nowarazlan. Ein furchtbarer Brand hat in der 1/2 Meile von hier gelegenen Ortschaft Symborze gewüthet. Das Feuer war auf einem in der Nähe des Schulhauses gelegenen Gehöft ausgekommen und zwar, wie man sagt, durch die Unvorsichtigkeit von Kindern. Da die erwachsenen Bewohner des Dorfes zum größten Theil nach der Kirche gegangen waren, so konnte eine wirksame Bekämpfung des Elementes nicht sogleich vorgenommen werden und das Feuer, das besonders in den Erntevorräthen reichliche Nahrung fand, griff bei der großen Dürre außerordentlich schnell um sich, so daß bald die größte Hälfte des Dorfes in Flammen stand. Spritzen eilten von allen Seiten zur Brandstelle und bald war auch die hiesige Feuerwehr auf dem Platze. Der energigsten Thätigkeit der Herren Landrath Graf v. Solms, Branddirector Olse, Districts-Commissarius Strohschein, Director Großmann sowie den angestregten Bemühungen der Löschmannschaften gelang es, von dem übrigen Theil des Dorfes das Feuer fern zu halten. Von dem Brande heimgeführt wurden im Ganzen 26 Wirtschaften, eingetretend werden 57 Gebäude; verbrannt sind fast sämtliche Getreide- und Futtervorräthe, sowie einige Stück Vieh; ein Verlust an

Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen. 23 Familien sind obdanklos geworden und die Noth der vom Brande Betroffenen ist, da der Winter vor der Thüre steht, eine recht drückende, besonders da die Abgebrannten durchweg nur mäßig versichert sind.

Berschiedenes.

* [Brandstrafung.] Benrath, 6. Oct. In der verfloßenen Nacht, kurz nach 4 Uhr, brannte, wie der „Düsseld. Anz.“ berichtet, die Scheune und Stallung eines kleinen Adergutes am Schönenkamp hieselbst nieder. Gestern Mittags machte auf dem hiesigen Bürgermeisterrath der junge und kräftige, schon mehrfach wegen Diebstahls und Brandstiftung bestrafte R. J. St., welcher am 17. v. M. aus der Strafanstalt zu Köln entlassen wurde, freiwillig die Anzeige, daß er in der Scheune geschlafen und dieselbe zwischen 3 und 4 Uhr in der Absicht in Brand gesteckt habe, eine neue Bestrafung und Unterbringung in einer Strafanstalt herbeizuführen.

* [Die Gefahr einer Pulver-Explosion.] Schwerte am Donnerstag über Spandau. Wie der „Anz. f. d. Haavel.“ mittheilt, wurden am Vormittag verschiedene Wagenladungen Pulver von der Pulverfabrik nach dem Lehrter Bahnhof geschafft, wo sie von Matrosen, die aus Kiel angekommen waren, übernommen wurden, um nach Kiel überführt zu werden. Eines der Gespanne war auf der Berliner Chaussee bei der Vorkarabriebe der Citadelle hinter seiner Abtheilung zurückgeblieben und wollte durch schnelleres Fahren wieder den Anschluß erreichen. In diesem Augenblick kam ein beladener Möbelschiff über die Brücke gefahren und war der abschüssigen Stelle am Ende derselben schon so nahe, daß er nicht mehr halten konnte. Der Aufsitzer des Möbelschiffes rief den Führer des Pulverwagens wiederholt an und forderte ihn zum Halten auf. Aber letzterer fuhr ungeachtet der Zurufe in Trabe weiter, und so kam es, daß die Deckel seines Wagens das eine Pferd des auf die Chaussee herabrollenden Möbelschiffes mit Festigkeit in die Seite stieß. Das getroffene Thier erlitt außer bedeutenden Absichtungen einen Knochenbruch, mußte ausgehoppelt und getödtet werden. Der Führer des Pulverwagens wurde angehalten und notirt. Von dem zu leistenden Schadenersatz abgesehen, dürfte der Betreffende noch eine Polizeistrafе zu gewärtigen haben, weil Pulver nur im Schritt gefahren werden darf. Ein glücklicher Zufall verhütete weiteres Unglück.

* [Elektrische Beleuchtung.] Die Schwarzwalddstadt Triberg wird seit 1885 durch elektrisches Licht beleuchtet. In dem ostpreussischen Städtchen Dorchheim fand am Samstag die Eröffnung der elektrischen Beleuchtung statt. In beiden Fällen werden Wasserläufe zum Betriebe der Dynamomashinen verwendet. In Echternach ist man ebenfalls gegenwärtig mit den Anlagen zur elektrischen Beleuchtung des Städtchens beschäftigt. In 14 Tagen gedent man damit fertig zu sein.

* [Ein schreckliches Unglück], von dem vier Arbeiter schwer betroffen wurden, ereignete sich in dem Weibergwerk bei Weiden (Ober-Pr.). Der Bergarbeiter Peter Demant aus Hottenbach beging, als er eine Dynamitpatrone behufs Sprengung zurecht machte, die Unvorsichtigkeit, den zur Befestigung der Zündpille an die Patrone bestimmten Faden mit seinem Rißte durchzubrennen, anstatt ihn regelrecht abzuschneiden. Die Patrone explodirte in Folge dessen vorzeitig und wurden dadurch 4 Arbeiter schwer verletzt. Am schrecklichsten verkrüppelt wurde Demant, der sich zwar noch aus dem Schachte emporhob, oben aber, nachdem er noch den ungsfähigen Dergang der Explosion erzählt hatte, seinen Geist aufgab. Inzwischen waren auch die anderen Verwundeten zu Tage gefördert worden, auch trafen alsbald drei Aerzte zur Hilfeleistung ein. Dieselben mußten bei einem der drei anderen Verwundeten zur Amputation eines Armes und zur Herausnahme eines Auges schreiten. Der dritte Verwundete hat am Unterleib, der vierte an den Augen schwere Verletzungen davongetragen.

* [Eine Wasserkaraffe als Brandflisterin.] Wer das hört, der wird zunächst glauben, er habe es mit einem Scherz zu thun und doch handelt es sich um eine Thatsache, die sich in Mitau kürzlich zugetragen hat, wie ein Einfender der „Mit. Ztg.“ berichtet. Derselbe war am Morgen durch ein

qualendes Gefühl aus einem tiefen Schlaf, oder richtiger aus einer halben Betäubung erweckt worden, die, wie er bald bemerkte, durch den sein Zimmer erfüllenden dicken Qualm herbeigeführt worden war. Es waren die Fenstervorhänge in Brand gerathen und zwar, wie Einander konflirte, dadurch, daß gewisse Theile der Karosse, welche auf dem Fensterbrett stand, die Strohhalm der Morgenjonne auf einen Punkt des Vorhanges gesammelt und diesen dadurch entzündet hatten.

Genilleton.

Patrioten von 1806.

Erzählung nach Thatsachen von Carl Schmeling.
(2. Fortsetzung.)

Am linken Odeufer, südlich von Schwedt, zieht sich zwischen dem Dorfe Krienen und dem Flecken Stolpe eine Hügelreihe hin, welche mehrfach durch tief in das Land hinein reichende Schluchten unterbrochen wird.

Jene Einsattelungen werden meistens im Frühling und Herbst durch den während dieser Jahreszeiten stark angeschwollenen Oderstrom unter Wasser gesetzt.

Am äußersten Ende einer dieser Schluchten und zugleich landeinwärts am Fuße eines jener Hügel liegt auf einer Bodensenkung, also ziemlich versteckt, das Landgut Neu-Galow.

Auf der Kuppe des Hügels neben dem Gute befand sich am Vormittage nach der im vorigen Abschnitt erzählten Nachtszene in Schwedt ein Mann in reiferen Jahren, dessen Absicht offenbar dahin ging, die Umgebung genau zu übersehen.

Dieser Kundschauerte bildete in seiner äußeren Erscheinung eine jener mächtigen Männergestalten, denen es nicht erst an die Stirn geschrieben zu werden braucht, daß ein solches Selbstbewußtsein die Basis ihres Charakters und ganzen Wesens ausmacht. Von ansehnlicher Größe, jedoch breitshultrig und hochbrüstig, von leichtem Embonpoint, doch nicht voller, als zu jenem Wuchs paßte, durfte der Bau des Mannes für eine gelungene plastische Darstellung höchster Potenz menschlicher Kraft gelten.

Die scharf markirten, Energie veranschaulichende Züge des gebräunten Antlitzes wurden von halblang getragenen blonden, doch leicht mit Grau gemischten Haar entsprechend eingerahmt.

Denkt man sich dieses Haar an den beiden Seiten in die zu jener Zeit modernen Mode gefornit und hinten in den mit einer Schleife verziereten Zopf geflochten, so ist das Bild eines jener Staatsmänner hergestellt, welche als Portraits meistens so ernst aus ihrem Rahmen aus uns herabschauen.

Die Kleidung des Mannes bestand aus einer leichten Mütze, einem um den muskulösen Hals geschlungenen, seidnen Tuche von weißer Farbe, dessen Enden auf eine rolle Weste mit großen silbernen Knöpfen fielen. Ueber diese ziemlich lange Weste war ein brauner Reitrod oder besser Reitstrad von Tuch gezogen. Seine Beine steckten in schwarzen Ueberleinden und hohen Stiefeln, an welche schwere eiserne Sporen geschnallt waren.

Auch reide Bauern des Oberbruchs und der Ober-Niederungen pflegten sich zu jener Zeit wohl so zu kleiden; doch unser Mann war so wenig ein Bauer wie ein Staatsmann, sondern der Besitzer des bereits erwähnten Gutes Neu-Galow, für gewöhnlich Amtmann Schumacher genannt.

Der Amtmann ließ seine Augen nach allen Richtungen umherschwärzen; so warf er den Blick auf sein Gut zur Rechten neben dem Hügel, auf das Dorf Stupkow zu seiner Linken und auf Alt-Galow, etwas südlich von dem letzteren. Auch dem breit-n Spiegeln der Ober schenkte er ab und zu eine momentane Aufmerksamkeit. Hauptächlich observierte er jedoch den Flecken Stolpe und vielleicht noch mehr als den Ort die ganz deutlich sichtbare Straße, welche über die hinter dem Flecken selbst belegenen Stolper Berge führte, deren Entfernung von jenem Standorte ungefähr eine halbe Meile betragen mochte.

Unwirschlich bot eine Kundschau von der Kuppe des Hügels in der besseren Jahreszeit und bei starkem Wetter einen angenehmen Gemüß. Doch der trübe regnerische Novembertag lieferte heute nur ein Grau in Grau gehaltenes Panorama, dem eigentlich jeder Reiz mangelte.

Die Ober glich augenblicklich mehr einem großen Landsee als einem Fluße, — einem gewaltigen Riesensee mit vielfach gewundenen, weit in das Land hinein reichenden Fühlern. Diese Erscheinung bildete jedoch nichts Ungewöhnliches. Der Wasserstand war allerdings hoch, hatte jedoch noch nicht den Charakter der Ueberschwemmung angenommen.

Wahrscheinlich der Eintönigkeit des Bildes, welches er vor sich hatte, endlich müde, wendete sich Schumacher durch eine schnelle Drehung dem Norden zu. Der Wind warf ihm insolge dessen den Regen so heftig ins Gesicht, daß er sich genöthigt sah, den Kopf zu senken und die Augen einen Moment zu schließen.

Diese Widerwärtigkeit war jedoch schnell überwunden oder abgeduldet, und trotz Wind und Wetter blinzte der Amtmann bald so sicher nach dem Norden aus, wie er kurz zuvor den Süden gemustert hatte.

Die drei Thürme und das Schloß von Schwedt hoben sich wie drei malle, schiefe gelungene Silhouetten von dem trüben Hintergrunde ab; nur wenig klarer trat der Kirchturm von Jügen hervor; ziemlich deutlich zeigte sich dagegen das unmittelbar am Ströme belagene Dorf Krienen, neben welchem die Uferhügel einen starken Bogen landeinwärts beschreiben.

Wahrscheinlich hatte der Amtmann gar nicht erwartet, nach dieser Richtung hin etwas Auffälliges zu bemerken; denn seine Beobachtungen wurden jetzt viel gleichgültiger und oberflächlicher angestellt als zuvor in entgegengesetzter Richtung. Doch plötzlich fuhr ihm ein Auck durch den ganzen Körper; er warf den Kopf noch weiter zurück und riß einen Moment die Augen so weit auf, als es eben gehen wollte.

„Also doch!“ stieß er gleich darauf hervor, „und von der Seite!“

Nach dieser Aeußerung machte Schumacher eine Bewegung, als ob er eilig die Spitze des Hügels verlassen wollte. Indessen änderte er seinen Entschluß wieder und trat nur in eine Vertiefung, so daß sein Körper gegen Norden hin eingezwungen gedekt war. Bei der in dieser Lage von ihm fortgesetzten Beobachtung schüttelte er wiederholt den Kopf, schien sich jedoch nach und nach zu beruhigen.

Was seine Aufmerksamkeit gegenwärtig ausschließlich in Anspruch nahm, war eine marschirende Truppe. Derselbe bewegte sich am Fuße der Hügel, di-seits des Dorfes Krienen, auf dem Vorlande des Ufers südwärts. Ihr Ziel konnte daher nur das Dorf Stupkow und dessen Umgebung sein; doch hätte sie in dieser Jahreszeit keinen schlechteren Weg zur Erreichung desselben wählen können, als den aufgeweichten Lehmboden zwischen den Uferhügeln und dem Ströme.

Von dem Hügel aus gesehen glich die marschirende Truppe fast einer sich in Windungen vorstrebenden Riesenschlange mit gleicheren Schuppen. Einige Reiter an ihrer Spitze bildeten gleichsam den Kopf und eine starke Anzahl anderer Reiter an ihrem Ende gab dem Ganzen einen etwas grotesk erscheinenden Abschluß. Jedemfalls marschierte das combinirte Detachement ohne alle trügerischen Sicherheitsmaßregeln, und erwartete daher nicht, in dieser Gegend auf feindliche Abtheilungen zu stoßen.

Der Amtmann verweilte so lange, bis er sich überzeugt halten durfte, daß sich dem voranmarschirenden Infanterie folgenden Reitertrupp seine weitere Abtheilung anschlösse. Dann sah er nach der Uhr, schüttelte nochmals sein Haupt, vertiefte seinen Standort und begann langsam an der Westseite des Hügels nach dem Gute hinauszusteigen.

Als Schumacher im Hofe des Gutes anlangte, zeigten sich in den Thüren der Ställe und anderer Wirtschaftsgelände die Köpfe verschiedener männlicher und weiblicher Personen, welche ihn offenbar erwartungsvoll oder neugierig betrachteten. Doch beachtete der Amtmann diese Leute nicht weiter, sondern schritt nachdenklich auf das Wohn- und Herrenhaus des Gutshofes zu.

Vor demselben befand sich ein alter, großer, derber Bursche mit verwittertem pfliffigen Gesichte und einem wahren Dornen- gestrüpp von wirrem Haare auf unbedeckten Schadel. Derselbe steckte in einer kurzen, gestickten Jacke, grauen Drillschlonge und wahren Ungehauern von langen Stiefeln. Auch er blinzte den Herrn mit fragendem Grinsen an.

„Komm mit!“ sagte der Amtmann kurz im Vorübergehen zu diesem Manne.

In der Thür des Hauses drängte sich eine ganze Gesellschaft von Personen. Das Vorrecht behauptete eine hochgewachsene stattliche Frau, im Alter von vielleicht 45 Jahren, in einfacher aber sauberer Hausstrad.

Ihr zur Seite befand sich ein junges, schönes Mädchen von höchstens 20–22 Jahren, ohne Frage die Tochter der älteren Dame. Ferner zwei Knaben von ungefähr 16 und 14, sowie ein kleineres Mädchen von 10 und 11 Jahren; endlich etwas weiter zurück im Stur des Hauses ein paar bunte Mägde.

Auf einen Wink des Amtmanns traten alle zurück und er selbst, gefolgt von dem schon bezeichneten älteren Manne, über die Schwelle in das Haus.

Die ältere Dame öffnete eine zur Seite des Flures befindliche Thür, zeigte jedoch mit strenger Miene und einem Blicke nach dem Begleiter des Amtmannes, auf die vor jener liegende Matle von Strohgesecht.

Der Amtmann machte nur einen sehr oberflächlichen Gebrauch von dem allgemein bekannten Reinigungsmittel menschlicher Fußbefleidung. Desio eifriger kam der andere Mann, unter verstärktem Grinsen, dem erhaltenen Wink nach. Mit Ausnahme der beiden Mägde betreten alle das geöffnete Zimmer. Der Amtmann selbst schloß die Thür wieder. (Fortf. folgt.)